



Effizienz in der Milchproduktion

LANGLEBIGE KÜHE mit angemessener Leistung sind in der Bio-Milchproduktion das Ziel. Eine bedarfsgerechte Fütterung spielt dabei eine entscheidende Rolle. Wirtschaftlich interessant ist es, möglichst viel Energie aus dem Grundfutter bereitzustellen. An der UFA-Tagung Mitte März in Sursee gab es dazu zahlreiche Praxistipps. Fleissig diskutiert wurden auch allfällige Verordnungsrevisionen.

Zu den wichtigsten Ursachen für Fruchtbarkeitsprobleme bei Kühen gehören eine zu geringe Energieaufnahme nach dem Kalben, eine falsche Körperkondition und Strukturmangel, führte Rolf Steffen, UFA-Verkaufsleiter Sursee, an der Bio-Tagung vom 14. März 2012 aus. Wer die Effizienz in der Bio-Milchproduktion steigern will, setzt genau bei diesen Punkten an.

Preisdifferenz wird sinken Eine zusätzliche Motivation bietet der wachsende Bio-Milchmarkt. «Aktuell zahlen wir 21 Rp. mehr für Knospe-Milch, zu diesem Preisvorteil wollen wir Sorge tragen», betont Pirmin Furrer, Geschäftsführer der Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP), zu denen rund 250 Bio-Betriebe zählen. Im Vergleich zu Deutschland liegt der Schweizer Preis um über 10% höher. «Längerfristig werden wir nicht mehr so hohe Differenzen haben», ist Pirmin Furrer überzeugt.

Im Jahr 2011 fiel im ZMP-Gebiet 3.6% mehr Bio-Milch an. Zwar konnte wegen dem Importdruck etwas weniger Käse verkauft werden, dafür gab es einen Zugewinn im Konsummilch- und Butterbereich.

Bestandesgerechte Wiesenutzung Eine hohe Milchleistung aus

dem Grundfutter setzt ein professionelles Wiesenmanagement voraus. «Ob jemand auf seinen Wiesen Top- oder Flop-Qualität produziert, gibt fast gleich viel Arbeit», stellt Dominik Fischer, UFA-Samen, fest. Die ideale Wiese hat 60 bis 80% Futtergräser, 10 bis 30% Leguminosen und 5 bis 10% Kräuter. Wichtig ist, das Grünland bestandesgerecht zu nutzen. Bei Parzellen mit Englisch Raimgras und Wiesenrispe bedeutet dies vier bis sechs Nutzungen pro Jahr. Aber: Jede Nutzung führt zu rund 70Fr. variablen Maschinenkosten. Und: Vier Nutzungen bringen beim Einsatz von 20 kg N/ha/Schnitt nicht nur mehr Trockensubstanz-Ertrag als sechs Nutzungen, sondern auch mehr NEL und APDE.

Lücken sollen rasch mit nützlichen Pflanzen gefüllt werden. «Jedes Jahr zu Vegetationsbeginn etwas übersäen beugt Unkrautproblemen vor», empfiehlt Dominik Fischer. Nach Übersäen sollte möglichst aufs Güllen verzichtet werden, um die neuen Pflanzen nicht zu beschädigen. Kurze Schnittintervalle erhöhen die Bestandesdichte rasch.

Energie aus Grundfutter Für eine optimale Ergänzung des Grundfutters eignet sich das Fütterungssystem UFA W-FOS, das die Abbaugeschwindigkeit und -anteile der gefütterten Energie-

und Proteinkomponenten im Pansen berücksichtigt. «Zuckerreiche Grassilage aus dem ersten Schnitt sollte wenn möglich nicht im Frühling zu Weidegras verabreicht werden, da auch das Weidegras zu diesem Zeitpunkt zuckerreich sein kann», rät Urs Spescha, Ressortleiter Milchvieh UFA Sursee. Meist sei es am wirtschaftlichsten, den Energiebe-



darf möglichst aus dem Grundfutter zu decken und das Eiweiss zu ergänzen.

Der Betrieb Rölly, St. Erhard, wo an der Bio-Tagung eine Besichtigung stattfand, füttert im Winter eine Teilmischung aus 45% Maissilage, Grassilage und 1 kg UFA 287 pro Kuh. In der Startphase wird bedarfsgerecht bis 2.5 kg UFA 278 Leistungsfutter über die Abrufstation verabreicht. Das Dürrfutter besteht allein aus Ökoheu-Ballen, in deren Genuss das Galtvieh und die älteren



Rinder kommen. In der Vegetationsperiode wird Vollweide betrieben und im Stall nur Maissilage zugefüttert. Die Mineralstoffergänzung erfolgt im Frühling mit dem magnesiumreichen UFA 994, um Tetanie und Fruchtbarkeitsproblemen vorzubeugen.

Ein Proteinmanko mit Harnstoffwerten unter 15 ist auf Bio-Betrieben häufig. Das Eiweisskonzentrat gehört in die Mischung, damit das Futter pansensynchron abgebaut wird. Auf dem Betrieb Rölli hat sich die Milchleistung nach der Pansensynchronisierung der Ration deutlich erhöht. Ideal ist ein leichter Proteinüberhang, um Verfettung zu vermeiden.

Im Futterbau hat Michael Rölli gestaunt, wie die Erträge nach der Umstellung auf Bio purzelten. Heute führt er mehr Flächen in der Fruchtfolge und setzt Bio-Stickstoffdünger sowie Schweinegülle (Hofdüngervertrag) ein.

Tranverbot und 75 % Gras? Aktuell werden von Bio-Suisse einige Änderungen der Fütterungsanforderungen erwogen, erzählte Tobias Studer, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). In Diskussion sei ein Verbot von Lebertran, wobei der Einsatz nur noch mit einer Bewilligung des Tierarztes möglich wäre. Beim Bund in Prüfung befinde sich ausserdem der Vorschlag, für Bio-Wiederkäuer mindestens 75 % Grasfütterung vorzuschreiben und den Maisanteil zu reglementieren. Das hätte einen Haken, wo die Maissilage mit selber produzierter Luzerne ergänzt wird und weil Mais ein wertvoller, einfach anbaubarer Energieträger ist, argumentierten Praktiker. Gegen Mais spreche, dass er den Gehalt an Omega-3-Fettsäuren in der Milch reduziere.

Chancen beim Geflügel Bio-Betrieben, welche die Effizienz im Milchviehbereich so gesteigert haben, dass sie sich nach weiteren Erwerbszweigen umsehen, bietet die Eier- und Pouletsproduktion interessante Perspektiven. «Im Bio-Geflügelbereich haben die Entscheidungsträger die Menge im Griff», weiss Urs Heer aus seiner zehnjährigen Tätigkeit als UFA-Geflügelspezialist.

Autor Matthias Roggli,
UFA-Revue,
3360 Herzogenbuchsee.

Gratis 50kg Viehsalz
beim Kauf von 100kg
Bio-Mineral Salz von
UFA. Bis 12.5.2012.

INFOBOX
www.ufarevue.ch 4 • 12



1 - «Als Unternehmen im Besitz der Landwirte setzen wir uns mit unseren Partnerfirmen für Bio-Betriebe ein», Rolf Steffen, UFA.

2 - Genossen das schöne Frühlingswetter an der Bio-Tagung: Michael Röllis Fleckvieh-Kühe.

3 - Pirmin Furrer, ZMP: «Der Bio-Milchpreis

wird seit Herbst 2011 vom ÖLN-Preis entkoppelt festgelegt.»

4 - Über 40 % Trockensubstanz führt zu schlechter Silierbarkeit und der Verzehr sinkt.

5 - Tobias Studer, FiBL: «100 % Bio-Fütterung, 90 % Raufutter, maximal 10 % Kraftfutter und RAUS – das sind die Vorteile von

Knospe-Milch.»

6 - Gemäss Urs Heer werden für die Bio-Geflügelhaltung noch Betriebe gesucht.

7 - Dominik Fischer: «Ein pH-Wert um 6.5 ist in den Böden ideal, weil dann andere Nährstoffe wie Stickstoff oder Bor gut verfügbar sind.»

8 - Gewannen je einen Sack UFA 170 F Bio-Aufzuchtfutter: Roland Lichtsteiner, Josef Imfeld und Othmar Wiederkehr (v.r.n.l.). Links Urs Spescha, UFA, der den Anlass organisierte.

9 - Knapp 60 Landwirte besuchten die Bio-Tagung der UFA. Fürs leibliche Wohl sorgte die Familie Röllli.

10 - «Dank TMR füttern wir nur noch einmal pro Tag und benötigen dazu bloss 45 Minuten», so Michael Röllli.

11 - Der Betrieb Röllli bewirtschaftet 31 ha und hält 45 Milchkühe, die eine Laktationsleistung von 7000 kg erreichen.